

Die mustergültige Vorlage von Kelheim hat uns bei aller Kürze wesentliche neue Erkenntnisse gebracht. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß Statistiken und Karten, wie sie hier mit fast naturwissenschaftlichen Methoden geboten werden, nur bei weiträumig ausgegrabenen Gräberfeldern möglich sein werden. Nicht recht geglückt scheinen uns die Tafeln mit ihrer etwas verwirrenden Fülle. Sparsinn in Ehren, doch sollte das Tafelbild nicht darunter leiden. Völlig überzeugend ist jedoch der gegenüber dem Zinkätzverfahren wesentlich verbilligte Offsetdruck, der gleichwohl alle Einzelheiten bringt. Auf alle Fälle wird man dem Verf. für seine saubere Arbeit, dem Herausgeber und der Schriftleitung für ihren Mut zu neuen Wegen und dem Verlag Michael Lasseben in Kallmünz für die gediegene Ausstattung des Heftes besonderen Dank wissen.

W. Kimmig

Hans Schönberger: Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg-Jahrbuch 11, 1952, S. 21—130, Taf. 1—35.

In den Arbeiten zur chronologischen Untergliederung der Latènezeit, aber auch bei der Erörterung stammesgeschichtlicher Fragen in den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt in Südwest- und Westdeutschland hat das spätlatènezeitliche Gräberfeld von Bad Nauheim schon früh eine bedeutende Rolle gespielt. Daß die Veröffentlichung dieses Gräberfeldes durch F. Quilling vom Jahre 1903 unseren heutigen Ansprüchen nur noch bedingt genügen kann, ist zu bekannt, um näher erörtert werden zu müssen. Um so verdienstvoller ist die vorliegende, aus einer zu Beginn des letzten Krieges erarbeiteten Marburger Dissertation hervorgegangenen Arbeit, in der der Verf. nicht nur die Funde des Nauheimer Gräberfeldes, sondern auch die seiner weiteren Umgebung — räumlich und zeitlich gesehen — vorlegt und behandelt. Besonders wertvoll ist sie schon dadurch, daß in ihr Funde aufgenommen und verarbeitet sind, die im Verlauf der Kriegs- und Nachkriegswirren in Verlust geraten sind. Beabsichtigt ist zwar in erster Linie eine Materialvorlage des spätlatènezeitlichen Fundstoffs der Wetterau, und dies in der Überzeugung, „daß man einer Klärung der Besiedlungsverhältnisse in Südwestdeutschland zur Spätlatènezeit bis zum Eindringen der Römer erst dann näher kommen wird, wenn einmal der entsprechende archäologische Fundstoff landschafts- oder gruppenweise so vollständig wie möglich vorgelegt ist“; doch wird dieses Programm in zweifacher Hinsicht ausgeweitet: einmal sind im Katalog sowohl die Siedlungsfunde der älteren Latènezeit als auch der Fundstoff der ersten Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts aus der Wetterau mit aufgenommen, und dann wird im Zuge einer eingehenden Behandlung des Fundstoffs und im Anschluß daran der Versuch unternommen, auf Grund der gewonnenen Ergebnisse wenigstens einige Hinweise auf die stammesgeschichtlichen Probleme zu geben.

Die Arbeit gliedert sich in acht Kapitel: Grenzen des Arbeitsgebiets, Die Gräber, Die Siedlungen im Flachland, Die Ringwälle, Die Funde, Chronologie, Ergebnis und Auswertung, Katalog. Sehr nützlich erweist sich ein am Schluß angefügtes Verzeichnis der Fundorte im Katalog, da diese nicht alphabetisch, sondern nach Kreisen geordnet sind, ferner der jeweilige Hinweis auf den Katalog in den Tafellegenden, ein Verfahren, das leider viel zu selten zu finden ist. Neben zwölf im Text und Katalog an entsprechender Stelle eingeschobenen Abbildungen, die wichtigere Funde enthalten, sind Scherben und Metallgegenstände meist in Strichzeichnung auf 35 Tafeln abgebildet. Drei Karten verdeutlichen das im Text gegebene Bild. Hier bleibt allenfalls der Wunsch nach einheitlich gezeichneten Grundkarten offen.

Die Ergebnisse der Arbeit Schönbergers bestehen vor allem in einer chronologischen Gliederung des Fundstoffs und in einer neuen Beurteilung der Bevölkerungsgeschichte der Wetterau in den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt, vor allem in Auseinandersetzung mit H. Behaghel (Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefergebirges, 1949). Ausgangspunkt ist die Feststellung, daß eine Latène-Kultur in der Wetterau erst vom Beginn der Stufe Latène B an existiert. Eine Stufe Latène C kann hier so wenig wie im benachbarten linksrheinischen Gebiet ausgeschieden werden, eine Erscheinung, auf die dort schon K. Schumacher aufmerksam machte und die W. Dehn und W. Kersten neuerdings bestätigt haben. Die gut ausgeprägte und einheitliche Gruppe der Latène B-Skelettgräber in der Wetterau scheint demgemäß eine erhebliche Dauer gehabt zu haben, und Verf. datiert ihre jüngsten Niederschläge wohl mit Recht in den Ausgang des 2. vorchristlichen Jahrhunderts (S. 65). Die hieran anschließende, auch noch die ersten drei bis